

1.Kor 15, 19 - 28 Ostersonntag II 12.4.2020

Der Herr ist auferstanden! Das hat Folgen!

Ostergruß:

Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden! (Lk 24, 6a.34)

Evangelium: Markus 16, 1 - 8

Epistellesung: 1.Kor 15, 1 - 11

Predigttext 1.Korinther 15, 19 - 28:

Paulus schreibt: 19 Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. 20 Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. 21 Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. 22 Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. 23 Ein jeder aber in der für ihn bestimmten Ordnung: als Erstling Christus; danach die Christus angehören, wenn er kommen wird; 24 danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er vernichtet hat alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt. 25 Denn er muss herrschen, bis Gott »alle Feinde unter seine Füße gelegt hat« (Psalm 110,1). 26 Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod. 27 Denn »alles hat er unter seine Füße getan« (Psalm 8,7). Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen, so ist offenbar, dass der ausgenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. 28 Wenn aber alles ihm untertan sein wird, dann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem, der ihm alles unterworfen hat, auf dass Gott sei alles in allem.

Liebe Schwestern und Brüder!

Der Herr ist auferstanden! Das hat Folgen!

möchte ich als Thema für die Predigt formulieren
und ein **Ausrufungszeichen** dahintergesetzt.

Wie gerne würde ich jetzt mit Euch allen singen:
Auferstanden ist der Herr.

Das gesamte Lied (im Gesangbuch 241) möchte ich singen.
Und besonders laut auch die letzte Strophe:
Auferstehen werd auch ich.

Aber wie unermesslich weit geht diese Aussage?

Ist dergleichen überhaupt zu fassen?: *Auferstehen werd auch ich?*

Das Lied scheint beinahe ein bißchen verwegen - vielleicht sogar trotzig.

Wie kommt es zu so einer verwegenen Aussage?

In seinem Briefverkehr mit den Christen in Korinth machte der Apostel Paulus diese Frage gewissermaßen zur *Probe aufs Exempel*.

Paulus schrieb:

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen.

Mit andern Worten:

*Wäre der Herr Jesus allein für unser **Leben jetzt** zuständig, allein für die Bewältigung unseres Alltags, als Vorbild, als Trostpflaster, als moralische Instanz - und ähnlich, und nicht auch zuständig für unser Sterben und das **Was dann** -, so wären wir **die elendsten unter allen Menschen**.*

Oder wie es eine moderene Bibelübertragung wiedergibt:

Wenn wir nur für das jetzige Leben auf Christus hoffen, sind wir bedauernswerter als irgend jemand sonst auf der Welt.

Starke Worte sind das, die Paulus hier aufbot.

Wer starke Worte gebraucht, hat es vermutlich mit starken Gegenargumenten zu tun.

Die Korinther, denen Paulus schrieb, hatten starke Argumente.

Unter ihnen gab es viele außerordentlich geistreiche Individualisten.

Nach ihrer Auffassung des Christseins lag ihnen vor allem an einer starken individuellen Verbindung mit einem vergeistigten Jesus. Und sie pflegten diese Verbindung in mystischer, geradezu ekstatischer Weise,

so daß sie meinten,
 sie seien schon derart mit Christus vereint,
 daß sie der Welt bereits enthoben wären -
 und also ihr eigenes Sterbenmüssen - und die Auferstehung der Toten -
 für sie überhaupt kein Thema, überhaupt keine Frage mehr darstellten.

Wie es in der Welt zuging und was ihren Mitmenschen fehlte,
 schien ihnen deshalb auch schon sehr egal.

Das konnte der Apostel Paulus so nicht gelten lassen
 Mit seinen starken Worten wollte er nun zweierlei erreichen:

Er mußte diese etwas abgehobenen Christen in Korinth
 1. wieder ganz herunterholen auf den Boden der Realität,
 mußte ihren Glauben wieder **erden** und **resozialisieren**,
 und 2. ihnen dennoch diese überaus verwegene Perspektive eröffnen
 und diese aufmüpfige Hoffnung wachrufen,
 ohne die es letztlich sinnlos wäre, Christ zu sein.

So argumentierte Paulus ziemlich logisch und sehr stringent:
***Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten
 als Erster unter denen, die gestorben sind.
 Denn wie durch e i n e n Menschen der Tod gekommen ist,
 so kommt auch durch e i n e n Menschen die Auferstehung der Toten.
 Denn wie sie in Adam alle sterben,
 so sollen sie in Christus alle lebendig gemacht werden.***

Eingangs sagte ich:

Ostern bleibt nicht ohne Folgen!

Wer singen kann *Auferstanden ist der Herr*,
 der soll und darf auch singen *Auferstehen werd auch ich*.

Es genügt nicht die schöne Erinnerung an die Jesus-Geschichte.
 Seine Geschichte muß auch mit uns zu tun haben!
 Seine Geschichte muß auch zu unserer werden,
 sein Leben zu unserem Leben,
 seine Hoffnung zu unserer Hoffnung,
 seine Auferstehung zu unserer Auferstehung.

Und mit weniger braucht und darf der Glaube sich nicht zufrieden geben.

Der Glaube weiß dann erst recht sehr realistisch einzuschätzen,
daß wir hier überhaupt noch nicht im Himmel leben,
sondern eben auf dieser -

- sehr schönen, aber mitunter auch ziemlich furchtbaren - Erde.

Und auf der Erde

haben wir allerlei auszuhalten, durchzustehen, zu bewältigen -
müssen uns also bemühen, müssen handeln,
uns umeinander kümmern, den Schwachen beistehen usw..

Aber in diesem Glauben wohnt eine Hoffnung
und darum auch eine besondere Art der Aufmüpfigkeit,
die sich einfach nicht abfinden kann mit dem Zustand der Welt,
ja, sich nicht einmal anfreunden darf
mit Ungerechtigkeit, Machtmißbrauch, Gewaltanwendung ...,
und sich eben nicht zufrieden geben kann damit,
daß es in der Welt nun einmal so zugeht, wie es zugeht.

Oder wie Christoph Blumhardt formulierte:

Wir sind Protestleute gegen den Tod.

Von welcher Art ist solcher Protest?

Vielleicht kann das kleine aufmüpfige Gedicht von **Kurt Marti**
die Richtung weisen:

das könnte manchen herren so passen

wenn mit dem tode alles beglichen
die herrschaft der herren
die knechtschaft der knechte
bestätigt wäre für immer

das könnte manchen herren so passen
wenn sie in ewigkeit
herren blieben im teuren privatgrab
und ihre knechte
knechte in billigen reihengräbern

aber es kommt eine auferstehung
 die anders ganz anders sein wird als wir dachten
 es kommt eine auferstehung die ist
 der aufstand gottes gegen die herren
 und gegen den herrn aller herren: den tod

Zu *revoluzzerhaft*?

Meistens fühlen wir uns gar nicht derartig aufmüpfig.

Darum füge ich noch eine zweite, zarte Version an
 mit einem Gleichnis, dessen Idee ich Mark Rasumny verdanke:

Umwölkt und seiner Unabänderlichkeit sicher
 stand ein riesiger Felsen nichts als da
 und ragte finster und unbeweglich gen Himmel.

Ein Schmetterling kam vorübergeflogen,
 freute sich seines Lebens, dachte nichts Böses
 und tanzte unbeschwert in den Strahlen der Sonne.

Da dröhnte plötzlich der Fels:

Was tanzt du da, du kurzlebiges Geschöpf!

Weißt du, was Ewigkeit ist?

Wenn hier jemand weiß, was Ewigkeit ist, dann bin ich es.

Seit Menschengedenken stehe ich hier unverrückbar.

Dagegen ist dein vergängliches Dasein ein Nichts.

Der Schmetterling war darüber tief erschrocken.

Aber dann faßte er sich ein Herz und versuchte doch eine Antwort:

Ich dachte, stotterte er,

ich dachte, daß auch mein Leben einen Wert hat.

Was hat dein Leben, donnerte der Felsen, an ewigem Wert?

Um ewig zu sein, braucht es meinen Ernst, meine Strenge

und vor allem meine unabänderliche Reglosigkeit.

Der Schmetterling wurde, als er das hörte, traurig und schluchzte:

Ich dachte, daß auch mein Flug einen Sinn hat.

Ich wüßte gar nicht, welchen Sinn mein Leben sonst hätte ...

Mach dich davon! zürnte der Fels.
Und der Schmetterling spannte seine zarten Flügel und flog weg.

Über Nacht, als das Leben des Schmetterlings
vermutlich schon sein Ende gefunden hatte,
zeigten sich *R i s s e* in dem Felsen.
Sie verliefen kreuz und quer.
Und sie waren nicht mehr und nicht weniger
als die Auswirkung jenes schüchternen Protestes,
den der zarte Schmetterling vorzubringen den Mut gehabt hatte.

(nach Mark Rasumny, Ewigkeit, aus *Auch im Herbst blühen die Bäume*,
Union Verlag Berlin 1979, S. 143f)

Zum Schluß:

Gelegentlich machen Zeitungen und Fernsehsender
Umfagen unter der Bevölkerung: *Was wissen Sie über Ostern?*

Die Antworten - wie ihr euch denken könnt -
fallen mitunter eher bescheiden aus:
Ostern? - Na, Eier suchen ... und so ...

Aber irgendwo gab doch ein kleiner Junge ein ziemlich pfiffige Antwort:
Ostern ... Ostern ... Da war doch dieser A u f s t a n d ...

Vermutlich hatte der Junge davon gehört,
aber es war ihm der Begriff *Auferstehung* jetzt nicht geläufig gewesen.

Dennoch finde ich seine Antwort pfiffig:
Ostern begann der Aufstand des Lebens.
Und was Gott begonnen hat, führt er auch zum Ziel.

Und mit weniger sollte kein Mensch sich begnügen müssen:
Auferstanden ist der Herr! Auferstehen werd auch ich!

Amen.

1. Auferstanden, / auferstanden ist der Herr
|: und in ewgen Lichtgewanden der Verklärung wandelt er. :|
2. Keiner bebe! / Der Erhöhte ruft uns zu:
|: Ich war tot und sieh, ich lebe; leben, leben sollst auch du. :|
3. O ihr Gräber, / nein, vor euch erbeb ich nicht,
|: weil des höhern Lebens Gabe euch erhellt mit seinem Licht. :|
4. Auferstehen, / auferstehen werd auch ich
|: und den Auferstandnen sehen, denn er kommt und wecket mich. :|

T: Friedrich Mohn 1823, M: Carl Gotthelf Gläser 1821, S: Carl Gotthelf Gläser